

# Vorfälle des Türkischen-Kriegs

von 1787<sup>ten</sup> Jahre und folgenden Zeiten.

Mit Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

## Sechstes Stück.

Bereits habe ich im vorigen Fünften Stück den glücklichen Vorfall der Russen über die türkische Flotte auf dem schwarzen Meere bekannt gemacht, und man sollte dabey meinen, daß die Türken gar nicht mehr zur See erscheinen dürften, und dennoch sind sie auf dem schwarzen Meere und im Archipelago noch fürchterlich. Die Diversion die die Schweden im Finnländischen Meerbusen denen Russen gemacht, wodurch die russische Flotte ihre Station in Mittländischen Meer nicht halten kann, begünstiget die türkische Seearmee. Indessen sind merkwürdige Vorfälle sehr rar, wenn selbige existiren, so sind sie schauderhaft, und man erfährt selbige erst, wenn sie schon vergessen sind. Wahrheiten zu unterscheiden, überläßt man den Publico und der Zeit, letztere ist verschwunden, in welcher 100 Türken tod lagen, und dabey 1 Oesterreicher blesirt wurde.

Im Monat August schrieb ein Officier aus dem Kaiserlichen Lager:

„Freund, wir sehen aus wie lebendige Pulverteufel, geröstet von der Sonne und von Zündpfannenblitzen. Tags kriechen wir wie Gewürme im Staube, und müssen uns fast wie Gulliver, mit scheußlichen Mücken und Brumshummeln um den Bissen raufen, den wir in Mund stecken. Selbst vor dem Kaiser hat dieß scheußliche Geschmeiß keinen Respect. Kläglich ist's anzusehen, wie sich unsere Kasse gebährten, wenn sie mit ihren Schweiß und dem Zucken ihrer Muskeln den Stichen der Fliegen wehren. Noch kläglicher ist der Anblick, wenn man so viele Tausende aus Lazarethten jammern hört, die lieber den Tod wünschen, als ihr Leben unter der Matraße, und auf den Nachstuhle hinzuwächzen. Ich habe den siebenjährigen Krieg mitgemacht; da giengs Marsch auf Marsch, Wetter auf Wetter; und da war unser einer wie Elias mit feurigen Ross' und Wagen gen Himmel gefahren; hab Gott den alten Fritzgen seelig! — Aber nun mit dem ewigen, trägen, kreuzlahmen Defensionsysteme, das eine Schnecke oder Auster oder Schildkröte erdacht haben mag! — Doch halt, Freund, ich will nicht raisonniren; denn Morgen schießen wir Viktoria, und dann soll's dem Türkenhund entgegen gehen. Ich streiche meinen Bart, und probire meinen Säbel auf der Nagelspitze. Wassemalecke, er



ist scharf genug, um ein paar Duzend Türkenköpfe wegzumähen. Sieg unserm Kaiser Joseph, dann Bruder, laß mir ein hübsch Husarenlied machen.“

Aus dem Hauptquartiere des Siebenbürgischen Truppenkorps, von Herrmannstadt, den 21. July. Als der von dem Kommando des Obersten Horvath mit 2 Divisionen Infanterie, 89 Scharfschützen, 25 Husaren, 40 Mann von Freykorps und mit 2 Kanonen, detachirte Major Hegyesh von Siebenbürgischen ersten Szeffler Grenz-Infanterieregimente, die Nachricht erhielt, daß ein feindliches Korps von 3000 Mann über Jocksan und Prantsa sich näherte, fand er für gut, daß in der Ramanyester Lucka, in einer Fläche unter kahlen Bergen bezogene Lager am 9. July zu verlassen, sich in die von dem Obersten Horvath errichtete Schanze zurück zu ziehen, und nur den Husarenlieutenant Beyer, mit dessen Mannschaft, zu Ramanyest zurück zu lassen. Dieser erhielt den Auftrag mit der Mannschaft des Freykorps die Patrouillen vorwärts gegen Okna zu machen, um von den Bewegungen des Feindes sichere Kundschaft einzuholen.

Da am 11. und 12. desselben Berichte meldeten, der Feind, dessen Stärke zu 2000 Köpfen angegeben wurde, rückte über Okna und Dormaniest an, so ließ der Major Hegyesh sogleich die Zelter abbrechen und das Gepäcke in Sicherheit setzen. Wirklich langte der Feind am 12. Vormittags mit 3 Kolonnen Kavallerie an, und stürzte mit der einen nach 11 Uhr, unter einen großen Geschrey, und in vollem Laufen gegen die Schanze; weil er aber wegen unsers Kanonen- und Musketen-Feuers nicht einbrechen konnte, so zog er sich anfangs in ein Thal, wo eine andre Kolonne in Reserve stand, und dann noch weiter, zu der ausser dem Kanonenschuß gestandenen dritten Kolonne zurück.

Hierauf stiegen die Türken von den Pferden ab, koppelten dieselben zusammen, ließen sie mit einiger Mannschaft zurück, und stellten sich mit vielen Geschrey unter einer großen Fahne zusammen. Dann stiegen sie an die von uns besetzte Anhöhe, welche unsre linke Flanke deckte, anzugreifen, und als sie auch da zurück getrieben wurden, versuchten sie darauf den Angriff gegen die Schanze mit noch mehr Geschrey, und wurden zum zweytenmal zum Weichen gebracht. Dieses schreckte sie von dem dritten Versuche nicht ab. Er hatte ebenfalls zur Absicht in die Schanze einzudringen, lief aber wieder fruchtlos ab, und der Anführer der Türken wurde durch einen Kartetschenschuß so getroffen, daß er vom Pferde sank.

Dennoch sammelten sich die Türken nach einer kurzen Zeit Frist neuerdings, nahmen die aufgestellte Fahne weg, und brachten solche 200 Schritt weiter auf eine Anhöhe vor den linken Flügel. Sie liefen wie Rasende durch ein kleines Thal auf die Anhöhe zu, um unsere Flanke zu überflügeln, und so in die Schanze einzudringen; da sie aber durch unser Kanonen- und Musketenfeuer abermals einen starken Widerstand fanden, auch einer unserer Feldwebel Nahmens Lörinz, mit Scharfschützen und Fuseliers, durch den Schlagbaum der Schanze, einen nachdrücklichen Ausfall auf sie machte, so flüchteten sie sich auf das eilfertigste, und ließen so gar



ihren Fähndrich, der die Fahne ausstreckte, zurück; dieser wurde dann, durch den Gefeynten Paul Sandor erlegt.

Der Feldwebel Lörinz bezeugte bei diesem Angriffe viele Entschlossenheit; obwohl er durch einen Säbelhieb an der rechten Hand eine Wunde erhielt, blieb er dennoch bis zur Vertreibung des Feindes im Gemenge, und brachte demselben einen beträchtlichen Verlust bei.

Gleich nach dem ersten Angriffe, zeigte sich eine 4te Kolonne des Feindes, welche vom Walde gedeckt, herbei gekommen war, und in unsere rechte Flanke, wo die Scharfschützen standen, einzudringen suchte. Aber auch diese wurden wie die übrigen durch die Scharfschützen, und durch die zur Unterstützung derselben abgeschickte zwey Züge Fuseliers zum Weichen gebracht, nachdem derselben Anführer bei dem Angriffe verwundet worden ist. Nach diesem Gefechte das viertehalb Stunden gedauert hat, stellte sich der Feind, als er sich aus unserm Kanonenschuß zurück gezogen hatte, wieder in 3 Kolonnen, wovon 2 geraden Wegs abzogen, und die 3te rechts an den Fluß **Tatros** sich wendete.

Der feindliche Verlust kann noch nicht mit Zuverlässigkeit angezeigt werden; doch sahen die Unsrigen, wie die Türken zwey und zwey ihrer Pferde zusammen banden, auf solche die Todten und stark Verwundeten aufluden und mit sich führten. Auf dem Wahlplatze sind 2 todte Türken und 15 todte Pferde angetroffen worden.

In einem erfolgten Berichte vom 31. August, meldet der Major **Stein**, er habe, nachdem in einer finstern Nacht 6 feindliche Zschaiken bei dem engen Passe der Donau durchgedrungen sind, und alle Munition unserer Mannschaft verschossen war, sich endlich in der Nothwendigkeit befunden, mit den Türken zu kapituliren. Sie gewährten der Mannschaft den freien Abzug ohne Waffen, und bewilligten, daß die vorfindigen 86 Kranke und Verwundete zu Wasser fortgebracht werden.

### Beschreibung der Veteranischen Höhle.

Von der Veteranischen Höhle, wo am 10. und 11. August das Bataillon von Brechainville unter Anführung des Majors von **Stein**, einen so harten Stand hatte, schreibt ein Augenzeuge folgendes: „Die Donau fließt hier durch Felsenwände sehr eingeengt, an den Ufern kann nirgends gelandet oder Posten gefaßt werden, als gerade vor dieser Höhle, deren Eingang bei 15 Klafter über dem Wasser ist, und vor sich auf eine Strecke von 1000 Schritten kleine Erhöhungen hat, auf welchen Redouten angebracht sind, so daß dadurch der Strom auf- und abwärts gesperrt ist. Dadurch haben wir jetzt freie Fahrt auf der Donau bis Weißkirchen; den Türken aber ist sie ganz gesperrt, und eben darum wagen sie so viel gegen diesen höchstwichtigen Posten. Aus der Höhle kann man



sich nicht vertheidigen; sie dient nur zur Retirade der davor postirten Mannschaft, kann über 1000 Mann fassen, für welche, wie auf den Wachtstuben, Pritschen gemacht sind, hat Wasser, einen Backofen, jest großen Vorrath an Lebensmitteln, und zu ihrer Sperrung eine eiserne Thüre.

Diese Höhle befindet sich in dem Gebürge, daß sich unmittelbar am linken Ufer der Donau erhebt. Der Berg derselben heißt Lamantisches, und liegt in einer geringen Entfernung vom Dorfe Ogradina. Den etwas steilen Berg hinan, versteckt sich hinter Dornen und Gesträuchen eine kaum 4 Schuh tiefe und 2 Schuhbreite Grube. Diese ist der Eingang der Höhle, deren Umfang dem Umfange des Berges gleich kömmt. Dieselbe enthält einiges Licht durch eine ovale Oefnung, die ohngefehr 8 Schuhe im Durchschnitte hat, und am höchsten Gipfel des Berges angebracht ist. Ein hoher, massiver Felsenpfeiler, hält das ungeheure Gewölbe. Die Wallachen der Gegend behaupten, die ganze Höhle sey das Werk von Menschenhänden, und schon Trajan soll sie nach der Eroberung Daziens angelegt haben, um zur Bedeckung des dort engen Donaupasses ein Korps Soldaten zu beherbergen. Es kann wahr seyn, daß sie dazu gedient hat; aber eine genaue Betrachtung des Innern der Höhle läßt keinen Zweifel, daß sie das Werk der Natur sey &c. Von den Wänden träufelt beständig reines Wasser ab, daß sich in eine Grube sammelt, und als Brunnen dient &c.

Die Höhle hat wahrscheinlich ihre heutige Benennung daher, weil der K. K. Feldmarschall, Graf von Veterani im Jahr 1693. diesen Posten hatte besetzen lassen, um den Paß auf der Donau zu sperren. Der Baron von Arnau wurde mit 300 Mann und 5 Kanonen dahin beordert, und da er sich im Rücken sicher genung durch die unersteigbaren Berge glaubte, so verschanzte er sich blos von einer Seite. Die Türken, welche dadurch lange Zeit starken Abbruch litten, wandten alles mögliche an, die Unsrigen zu vertreiben. Der Pascha von Belgrad selbst kommandirte die Unternehmung. Es gelang zulezt einigen Albanesern durch Steigeisen, bis auf den höchsten Gipfel des Berges zu klettern; von hier warfen sie ganze Felsenstücke auf unsere Verschanzungen, und zwangen die Mannschaft sich in die Höhle zu ziehen. Nun aber nahm der Feind die Verschanzungen ein, und feuerte mit Kanonen in die Höhle. „Dennoch, schreibt Veterani (in seinen Memoiren) wehrten sich die Unsrigen tapfer, bis endlich alle Musqueten zersprangen, oder unbrauchbar waren, und fast alle Munition, die sich doch in Menge vorfand, verschossen war. Man konnte mit keinem Succurs hinkommen, und da unsere armen Sol-



daten, die in den engen Loeche gar keine Ruhe genießen konnten, ganz entkräftet waren, kein Wasser mehr hatten, auch durch den Pulverdampf zu ersticken dachten, so mußte endlich der Baron von Arnau kapituliren, unter der Bedingung mit seinen Leuten nach Orsova gebracht zu werden, (das sich in kaiserlichen Händen befand) aber der Pascha von Belgrad hielt nicht Wort, und behielt alle als Gefangene.

Der 9te August war dazu bestimmt worden, die Türken in ihren Verschanzungen bei Dubiza anzugreifen.

Um diese Unternehmung auszuführen, wurde zwischen den 8. und 9. in der Nacht, oberhalb der auf der Unna schon stehenden Pontonsbrücke noch eine zweite geschlagen, und am 9. um 2 Uhr früh setzten die zum Angriff des rechten Flügels bestimmten Truppen über diese beiden Brücken.

General Brentano hatte den Auftrag, das türkische Lager und die 3 vorwärts des Lagers errichtete Batterien im Rücken anzugreifen, und zog daher mit den dritten Bataillon von Preiß, welches in Massen abgetheilt wurde, und mit einem Bataillon vom Warasdiner Kreuzregimente, welches seine Kanonen mitführte, und dessen Scharfschützen, die rechte Flanke deckten, auf die der Brückenschanze bei der untern Brücke gegen über gelegene Anhöhe, gieng dann auf den Rücken dieser walddigten Anhöhe rechts weiter vor, und endlich grade auf das türkische Lager, und vorwärts desselben errichteten Batterien los.

General Kaltschmied zog mit dem dritten Bataillon von Teutschmeister, und einem Bataillon von dem Warasdiner St. Georger Regimente auf die nehmliche Anhöhe, ordnete die Mannschaft allda in ein Viereck, (Quarre) schickte die Scharfschützen in den Wald voraus, um durch diese mit dem General Brentano stets in Kommunikation zu verbleiben, und rückte mit dem Quarre gegen die türkischen Batterien nach. Am Fuße der gedachten Anhöhe, wurde das dritte Bataillon von Erzherzog Ferdinand in 3 Massen abgetheilt, und rückte an dem Anhang der Anhöhe gegen die erste feindliche Batterie, um allensfalls den Angriff des Generals Brentano zu unterstützen. In der Ebene zog der General Bubenhoven mit einer Division von Waldeck Dragonern und mit einer von Kinsky Chevaurlegers, an der Seite des Quarrees.

Ausserhalb der Brückenschanze, wurde das Ferdinand Toskanische Bataillon in einem Quarree und rückwärts die zweite Division von Kinsky Chevaurlegers zur Reserve gestellt. In der Brückenschanze selbst, blieben 3 Kompagnien von dem Pelleggrinischen Bataillon, und 3 andere Kompagnien dieses Bataillons wurden disseits des Flusses zur Bedeckung der Brücke beordert, an die obere Brücke wurde dieß, und jenseits ein Bataillon des zweiten Banatregiments gestellt, und das Kommando über die Bedeckung beider Brücken dem General Schmafers übertragen.

Das linke Ufer der Unna von der untern Brücke abwärts, die an diesem Ufer aufgestellte Kanonen, der unserer Seits gelegene Ort Dubiza, und die dabei ange-



brachten Redouten, wurden durch den General Schlaun mit einem Bataillon vom Warasdiner St. Georget Regimente gedeckt.

Am linken Flügel wurde General Schindler, mit den Bataillonen von Langlois, Stein, Tillier und dem dritten Bataillon von Niclas Esterhazy, nebst 2 Divisionen von Waldeck Dragonern, und 2 Divisionen von Gräfen Husaren postiret. Von einem Theile dieser Truppen wurden die Redouten besetzt, eine Division von Waldeck aber, und eine von Gräben, wie auch 2 Divisionen Infanterie von Niclas Esterhazy, und ein Detachement vom zweiten Banatregimente giengen allda durch den Fluß, und betraten das türkische Gebiet, um den Feind mit einem Angrif auf seinen rechten Flügel zu bedrohen. Noch überdies, wurde sowohl an unseren rechten als am linken Flügel weiter vorwärts in dem türkischen Gebiete, sobald das Feuer des Angrifs anfang, durch besonders dazu bestimmte und mit den übrigen Truppen in einer Verbindung stehende Abtheilungen des Freykorps der Feind beunruhiget.

Die Truppen unter Kommando des Generals Brentano, das Kaltschmiedische Quaree, und die diesen zur Seite herziehende Kavallerie, wie auch das Bataillon von Erzherzog Ferdinand rückten immer in Zusammenhange vor, bis sie dem Feinde um 4 Uhr Morgens in die Nähe kamen. Das Preißische Bataillon grif dann mit Hülfe der Scharfschützen die erste türkische Batterie an. Während dieses Angrifs wurde das eben dahin im Anzuge befindliche dritte Bataillon von Erzherzog Ferdinand durch die herbei kommende türkische Reiterey mit Hestigkeit angefallen, und umringet; es hielt aber drey wiederholte Anfälle mit vielem Muthe und solcher Standhaftigkeit aus, daß die feindliche Reiterey davon abließ, sich zurück zog, und da indessen, das Quaree und unsere Reiterey vorrückte, sich eilends wieder gänzlich entfernte, daher das Bataillon ruhig seinen Zug gegen die türkischen Batterien fortsetzte, wo indessen das Preißische Bataillon bereits die erste Batterie eingenommen hatte.

Das Kreuzer Bataillon grif in der nehmlichen Zeit das türkische Lager an; Die Feinde setzten sich zwar überall zur tapfern Gegenwehre, und der Kampf währte bis an den Abend; Aber die Unfrigen erstiegen glücklich die zweite und dritte Batterie, und die Türken mußten endlich mit vielem Verluste allenthalben weichen, und uns ihre Verschanzungen und ihr Lager überlassen. Auf solche Art war der Angriff um halb 7 Uhr Abends mit dem günstigsten Erfolge geendiget, weil die General-Staabs- und andere Officiere sowohl, als die Truppen ihren Obliegenheiten, genau nach dem vorgeschriebenen Plane vollkommenes Genügen geleistet haben, und jeder Theil zweckmäßig mit wirkte. Daher auch dieser Angrif überhaupt, mit so vieler Ordnung und Pünktlichkeit, wie ein Manöuvre auf dem Exercierplaze vor sich gegangen ist.

Ganz besonders haben sich dabei ausgezeichnet der General Major Brentano, dem der Angrif der Schanze und des feindlichen Lagers aufgetragen war, die drey Bataillonen Erzherzog Ferdinand, Preiß und von Kreuzerregimente, und derselben würdige Anführer. Zur Belohnung des besondern Wohlverhaltens dieser Truppen, überließ ihnen der inzwischen kommandirende Herr Feldmarschall Lieutenant Baron de



Vins das türkische Lager zur Beute. Am 20ten August wurde die Belagerung von türkisch Dubicza ernstlicher. Der Feldmarschall Baron von Laudon, ließ die schon gemachte Bresche erweitern, welche aber allezeit die Türken wieder vorrammleten, drauf machte er die Anstalt, den Ort in Brand zu stecken. Von 23. bis 24. in der Früh, war ein großer Theil des Orts abgebrannt, um darauf sich der Bresche zu nähern, fing man an Sappen zu eröffnen. Am 25. stand man noch vor der Mauer 10 Schritt, des Nachts wurde noch eine Batterie angelegt. Da die Besatzung am 26. diese Arbeit, und die ihr drohende Gefahr sahe, erbot sich früh zwischen 8 und 9 Uhr zu capituliren. Der Feldmarschall nahm den Antrag an, und accordirte der Besatzung die nehmlichen Bedingungen, welcher Sr. Majestät der Besatzung von Sabas waren zugestanden worden. Denen Officieren wurde das Seitengewehr zu behalten erlaubt, die übrige Besatzung streckte die Waffen, und alle wurden zu Kriegsgefangene gemacht. Den Weibern und Kindern wurde nach Koczarcz abzuführen erlaubt. Die zu Kriegsgefangene gemachte Besatzung, bestand aus Ober- und Unterofficieren und Gemeinde in 414 Mann. Man fand auch noch einen beträchtlichen Vorrath von Waffen und Munitio. — In dem türkischen Lager vor Dubicza, wurde nach Eroberung desselben, am 9. August ein großer Vorrath an Lebensmitteln gefunden, die Gemeinen eroberten unter andern so viel Coffee, daß sie das Pfund viele Tage nach einander für 2 Kreuzer feil boten.

Aus dem Banatschen Lager bey Laszare vernimmt man die üble Nachricht. Daß am 7. August die Türken mit großer Gewalt und Wuth, über die Donau und Czerna ins Banatsche bey Alt-Orsowa eingerückt; der würdige General Papilla, welcher zu Schupaneck seinen Posten hatte, sahe die Ohnmöglichkeit, sich gegen diese in 26000 bestehende Macht zu wehren, er zog sich mit vieler Klugheit nach Aquaduct zurück, dessen Artillerie, die er über Koramnek reteriren ließ, blieb in hohlen Weg stecken, welche in 13 Kanonen bestand, und von der Mahometanischen Reiterer erbeutet wurde, die Stückknechte und Gepäcke sich aber flüchtig retteten. Dieser Vorfall machte eine große Konfusion, welchen sich der wüthende Strom der Türken zu Nuzen machte, und die Kaiserlichen mit großen Verlust verfolgte. Der herbei eilende Feldmarschall Lieutenant Graf von Wartensleben, brachte aber so gleich alles in Ordnung, und hinderte die Türken an weiterer Verfolgung. Die Türken nahmen ihr Lager nächst der Kontumaz bey Schupaneck, an dem Koramner Schlüssel und Serakova, besetzten Alt-Orsowa, und nahmen dadurch also festen Fuß auf Kaiserlichen Grund, mit 50,000 Mann. Worauf einige Ortschaften durch Feuer verheeret, und Menschen daraus in die Slaverey geführt worden. Der K. K. General Major Pfefferkorn, welcher zu Pertscheny in Siebenbürgen diese üble Nachricht erhielt, und ebenfalls von der Uebermacht bedrohet wurde, fand ebenfalls für zuträglich, in der Nacht von 11. und 12. August sich an den Vulkaner Paß zurück zu ziehen.



Da also des Feindes Macht sich in der Gegend des Bannats vermehrte, so sind Sr. K. K. Majestät dadurch veranlaßt worden, mit den kommandirenden General Feldmarschall Grafen von Laschy und den größten Theil der Hauptarmee dahin zu rücken, danebst das Kommando der bey Semlin zurückgebliebenen Armee, den Feldzeugmeister Baron von Gemmingen zu überlassen. —

Der Feldmarschall Lieutenant Graf von Wartensleben wurde der Uebermacht wegen genöthiget, sich bis Fehnisch sehr beschwerlich zurück zu ziehn. Am 1. September zog derselbe sein Corps von Fehnisch hinweg, und nahm den höchsten Punkt seiner Stellung hinter Armenesch gegen die Temesch. Das feindliche Lager dehnt sich nun herwärts Mehadia, von Anfang der alten Kirche, bis zum Zusammenfluß des Belarcka und Czernaer Fluß aus. — Des Kaisers Majestät sind mit der Armee, am 3. September zu Jllowa ankommen, und hat am 20. August mit 42,000 Mann, welche 800 Kanonen mitführten, bey Weißkirchen das Lager bezogen. — Man giebt die Anzahl der Türken und ihren Stand folgend an: 50,000 Mann bey Orsowa, 10,000 Mann bey dem Severiner Thurm, in der Gegend des Lerzburger Passes, stehen 30,000, in der Wallachey 32,000 Mann, und in Sylistria 40,000. Die Türken haben bey dem Einbruch in Bannatschen, unerhörte Grausamkeit verübt, wofür sich die Menschheit empört, den Obristen des Wallachischen Infanterieregiments, haben sie den Leib aufgeschnitten, und das Herz herausgerissen, die Kranken in denen gefundenen Lazarethten, nebst denen Wundärzten niedergefäßelt, und ihnen die Köpfe abgeschnitten. Der General Papilla welcher zur Verantwortung gezogen worden, ist von Sr. K. K. Majestät frei gesprochen, und mit 2,000 Gulden Pension versehen worden.

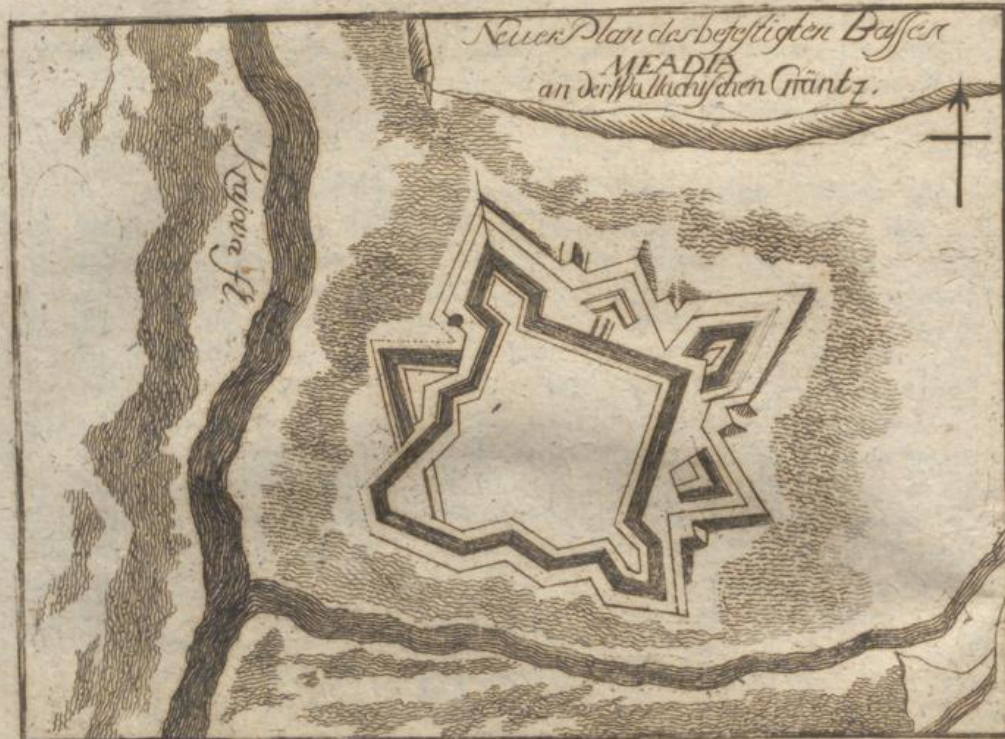
Ein türkischer Kommandeur Mustapha Vidaich, welcher den K. K. Scharfschützen Lieutenant Katkowich gefangen genommen hatte, schickte, als dieser an seinen Wunden gestorben war, den Leichnam an den Obristen Davidovicz mit folgenden auf ein Octavblatt geschriebenen Billet zurück: „Ich Mustapha Vidaich, Capitain von Lesnicza, grüße dich Kaiserlicher Obrister Davidovicz, und überschicke dir den Kaiserlichen Oberlieutenant Katkowich, einen rechtschafnen Mann tod zurück. Tausend Dukaten gäbe ich, wenn er noch beim Leben wäre! nebst ihm sind noch 5 Scharfschützen, hier in der Gefangenschaft. Ich habe kein Pappier, schicke mir einige Bogen, dann werde ich diese Affaire weitläufiger beschreiben. Bleib gesund.“











Das mit 2400 Mann besetzte Schloß Ram wird von 5000 Türcken erobert.



Vergebliche  
Attaque  
der Türken auf  
das K. K. Bataille  
Karré





